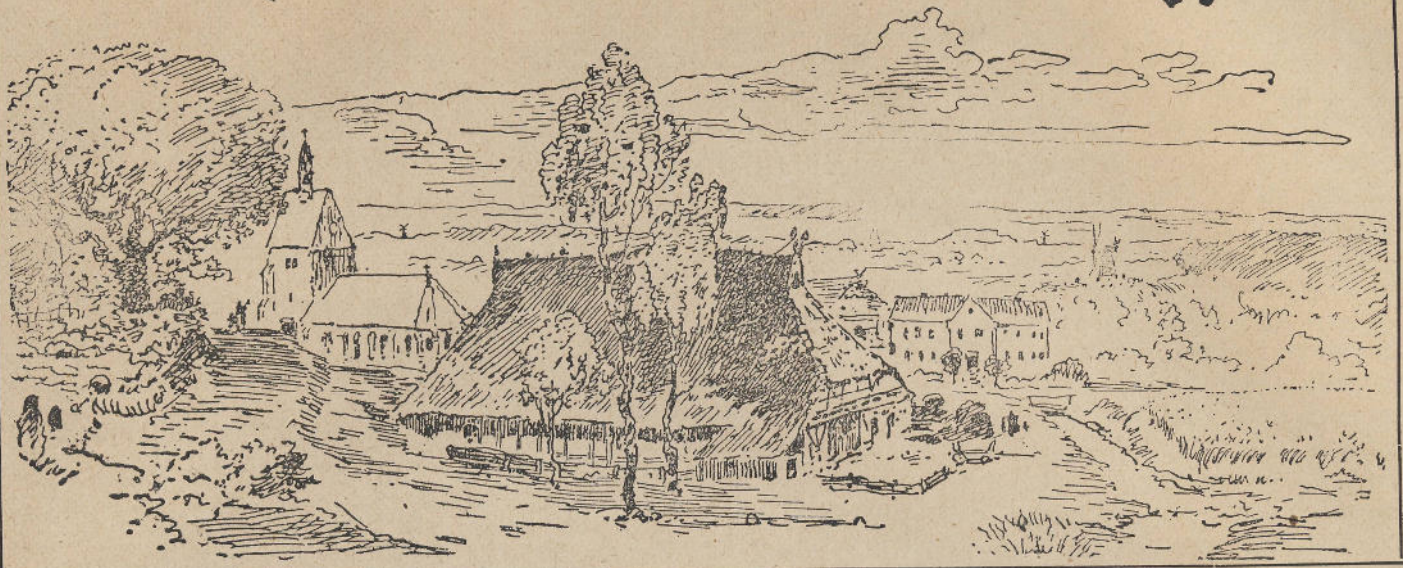


# Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden. ☞ Lösung: Haus bei Haus.

6. Jahrgang.

Nummer 9.

September 1911.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

## Die Lebensernte. \*)

Von R. Lensmann.

Der Gottesdienst war zu Ende. Kein Bauer hatte in der blumengeschmückten Kirche gefehlt. Auch nicht der städtisch angehauchte Gutsbesitzer, der den lieben Gott in der Landwirtschaft nicht mehr unterzubringen wußte und gern davon redete, daß der Ertrag der Felder davon abhinge, ob der Besizer in der Kulturgeschichte und Bodentierung — Bodenkultur und Bonitierung — mit der Zeit fortgeschritten sei. Auch der reiche Hofbesitzer Eichmann nicht, der im Vorjahre nach dem großen Hagelwetter den Unverstand des Herrgottes draußen zwischen den zerschlagenen Saaten grimmig ausgescholten und dann, als die Donner eines neu heraufziehenden Gewitters über ihm rollten, halb scheu, halb trotzig zum Himmel emporerufen hatte: „Na nu, man wird doch noch dürfen über seine Sache reden!“ Am Erntedankfeste, das den Bauern als das größte aller kirchlichen Feste gilt, fühlten sich alle gedrängt, dem alten Gott die Ehre zu geben.

Auch der achtzigjährige Wieland war heute in der Kirche gewesen. Er kam selten mehr, weil ihm das Gehen zu sauer wurde. Sonntags las er gewöhnlich daheim eine Predigt in der alten Hauspostille. Heute aber hatte er dem Gemeindegottesdienste nicht fern bleiben wollen, sein Enkel hatte

ihn in die Kirche führen müssen. Sie waren sehr langsam gegangen, aber trotzdem hatte der alte Mann oft stehen und nach Atem ringen müssen. Und während der Predigt war ihm etwas geschehen, was sich sonst nie bei ihm ereignet hatte: er war eingeschlafen.

Nun war er wieder daheim. Er hatte sich in seine Kammer hinausbringen lassen, um vor dem Mittagessen noch etwas auszuruhen. Die Wände des Belasses hatten einen einzigen Schmuck, aber der war seltsam genug: in langen Reihen hingen da neben und über einander Erntekränze; Lehren von allen Getreidearten waren zusammengeflochten, und an jeden Kranz war ein Zettel gebunden, auf dem die Jahreszahl stand. Der Enkel hatte schon oft gefragt, ob der alte staubige Kram nicht einmal ausgeräumt werden sollte, aber da hatte der Alte allemal barsch geantwortet: „Nicht, solange ich lebe!“ Nun saß der Greis heute wieder in seinem Lehnstuhle und hielt seinen häuslichen Erntedankgottesdienst, wie er es seit zwei Menschenaltern gewohnt war. Er betrachtete die Kränze einen nach dem andern und ließ dabei die Ernten der vielen Jahre vor seinem Gedächtnis vorüberwehen. Er wußte sie alle noch, jeder Kranz hatte ihm etwas Besonderes zu sagen. Die dort ganz oben an der Decke waren aus seiner Jugend, dürres Unkraut war zwischen die Lehren geschlungen — ja es war ein schwerer Anfang gewesen, die Felder waren entsetzlich verwahrlost gewesen, und er hatte jahrelang mit

\*) Aus der „Wartburg“. (Verlag Arves Strauch, Leipzig)



aller Kraft arbeiten müssen, um sie in Stand zu bringen. Er hatte sich geschunden Tag für Tag, geduldet, sich keine Freude gegönnt, aber er hatte auch Erfolge gesehen. Dort die nächsten Kränze sahen ganz anders aus, sie zeugten von den ersten lohnenden Ernten, die er gehabt hatte. Und dann überschaute er eine lange Reihe mit Behagen: waren sie auch verschieden an Schwere der Aehren, die einen an überreiche Jahre, die andern an gute Mittelernten erinnernd, sie alle waren Chroniken guter Zeiten. Dann kamen ihm freilich auch dürftige Kränze zu Gesicht: jener war aus dem schlimmen Hungerjahre, in dem bei der langen Trockenheit alles verdorrte und der schwarze Brand das wenige noch Erwachsene befiel. Dort der Kranz aus leeren Aehren stammte aus dem Jahre, in dem alles verhegelte, damals hatte es noch keine Versicherungen gegeben. Dort die paar Halme sagten ihm von dem Sommer, in dem die Mäuseplage alles verwüstete; niemand wußte, woher die unzählbaren Scharen der gefräßigen Mager gekommen waren, niemand hatte ein Mittel zur Vertilgung gefunden, bis der kalte nasse Herbst sie alle zu Grunde richtete. Manches sorgenvolle Erntejahr hatte er einst durchlebt, aber er hatte sich nicht unterkriegen lassen, unverdroffen hatte er weitergearbeitet, und der alte Gott hatte immer wieder geholfen.

Wie er die verschiedenen Erntejahre überdachte, blieb sein Blick an manchem Kranze länger haften. An den dort war ein rosafarbenes Band geknüpft: das hatte die Annemarie beim Erntetanz als Haarschleife getragen. Wie gut es ihr in den schwarzen Haaren gestanden hatte! Und wie ihre Schelmenaugen ihm entgegengeblitzt hatten, als er sie zum Reigen führte! Den Winter darauf hatte er mit ihr Hochzeit gehalten. Hei, wie vergnüglich hatte sich da gewirtschaftet, als sie ins Gut eingezogen war! Wenn er da vom Felde nach Hause gekommen war, und der Viehstand war so wohl gepflegt gewesen, und in den Stuben hatte er alles blitzblank gefunden, und sein junges schmuckes Weib hatte ihm entgegen gelächelt, — o das war eine Lust zu leben! Und dort der Erntekranz mit dem blauen Bändchen war gewunden worden, als ihm sein Sohn geboren wurde. Wie freudig stolz ihn damals die junge Mutter angesehen hatte! Er sah im Geiste wieder, wie das Bübchen sich entwickelte, wie das blonde Lockenköpfchen im Garten und den Ställen erschien, wie dann das stramme Kerlchen zum ersten Male auf dem großen rasselnden Leiterwagen stand und mit hinaus in die Ernte fuhr — glückliche Jahre! Der Alte überflog zehn, fünfzehn Kränze: da hing einer mit schwarzem Flor. Ach das schreckliche Jahr, so fern liegend und doch nie vergessen! Da hatte er der geliebten Lebensgefährtin die Augen zudrücken müssen. Seitdem war er einen langen einsamen Weg gegangen. Noch mancher Kranz trug eine Auszeichnung, wieder einer ein rosafarbenes Band — das hatte der Braut seines Sohnes gehört; und dann fünf Kränze mit blauen Bändchen — fünf Kinder waren seinem Sohne geboren worden; dort wieder ein Flor — Welch ein

Jammer, als sie ihm den Sohn tot vom Erntefelde nach Hause gebracht hatten, von einem schon gewordenen Pferd erschlagen! Da hatte der Alte noch einmal alle Sorgen und Mühen des großen Wirtschaftsbetriebes übernehmen müssen, bis allmählich die Enkel herangewachsen waren. Und da endlich, der letzte Kranz, dessen Aehren er selbst hatte ernten helfen! Die übrigen stammten aus der jüngsten Zeit, in der ein Enkel die Wirtschaft übernommen hatte, sie hatten ihm nichts mehr zu sagen.

Die Ernte eines ganzen langen Lebens hatte der Greis wieder überdacht, träumerisch sann er vor sich hin, und in den Ohren klang ihm noch der letzte Vers, den sie heute am Schlusse des Gottesdienstes gesungen hatten:

„Nun danket alle Gott mit Herzen Mund und Händen,

Der große Dinge tut an uns und allen Enden!“

Eine große Müdigkeit überkam ihn, er schief ein.

„Großvater, komm zum Essen, es ist alles fertig!“ rief der Enkel die Thür öffnend. Der Alte rührte sich nicht. Der Enkel trat herzu — er fand den Großvater tot. — Unter seinen Erntekränzen war er hinübergeschlummert. —

Auf den Sarg legte ihm der Enkel einen großen Erntekranz. „Der Großvater hats so haben wollen,“ sagte er zu den Leuten, die sich darüber wunderten.

## Wie es vor 2000 Jahren bei uns ausah.

(Fortsetzung.)

Die einzelnen Reiter- und Fußvolkabteilungen bilden sich nicht nach Willkür und Zufall, sondern aus einzelnen Familien und Geschlechtern. Nichts reizt mehr zu Heldentaten. In der Nähe der Kämpfenden weilen auch die Frauen und Kinder, so daß jeder die Klagen seiner Frau, das Weinen seiner Kinder hören kann. Das sind ihnen die liebsten Zeugen ihrer Taten, auf deren Lob ihnen am meisten ankommt.

Wird jemand verwundet, so geht er zu seiner Mutter oder seiner Frau, die ruhig seine Wunden ansieht und untersucht, ohne gleich in Ohnmacht zu fallen. Gehen doch die Frauen mitten in den Kampf, die Männer anzufeuern und ihnen Erfrischungen zu bringen.

Man erzählt Beispiele, wo wankende oder gar fliehende Heere von den Frauen auf jeder Weise zum Aushalten bestimmt wurden. Mit entblößten Brüsten werfen sie sich den Männern entgegen und halten ihnen ihre nahe drohende Gefangennahme vor Augen. Und seine Frau in Gefangenschaft zu wissen, ist den Germanen unerträglich.

Der Germane behandelt überhaupt die Frau wie etwas Heiliges und schreibt ihr prophetische Kräfte zu, berücksichtigt ihren Rat und achtet ihren Willen. Zur Zeit des nun göttlichen Vespasian erlebten wir ja selbst, wie fast alle Germanenstämme sich durch die vermeintliche göttliche Kraft



der Kelada leiten ließen. Uehnlich haben sie früher schon die Albruna und manche andere verehrt, ohne daß die Verehrung je in kriechende, knechtische Vergötterung ausgeartet wäre.

Wodan ist der Germanen oberster Gott. An bestimmten Tagen fordert sein Kult sogar Menschenopfer, während dem Herkules und dem Mars nur bestimmte Tiere dargebracht werden.

Die Götter zwischen engen Wänden einzusperren und von ihnen menschenähnliche Bilder zu machen, duldet des Germanen hohe Vorstellung von der Herrlichkeit der Himmlischen nicht. In heiligen Wäldern und Wiesen (Heiligenberg) betet er sie an.

Auf Zeichen und Lose gibt kein Volk so viel wie das germanische. Die Art, wie sie die Lose befragen, ist sehr einfach. Auf kleine, aus einem frischen Zweige geschnittene Stäbchen machen sie bestimmte Zeichen und streuen sie dann bunt durcheinander auf ein weißes Tuch. Bei allgemeinen Angelegenheiten spricht dann der Priester, bei privaten der Hausvater ein Gebet, hebt gen Himmel gewandt drei Stäbchen auf und gibt dann nach den eingeschnittenen Zeichen eine Deutung.

Aus dem Flug und Ruf der Vögel pflegen wir ja auch bestimmte Schlüsse zu ziehen. Aber den Pferden trauten wohl nur sie prophetische Kräfte zu. Jeder Stamm hält in seinen heiligen Wäldern und Triften weiße, nie von Menschen benutzte Pferde. Nur ein Priester darf sie an den heiligen Wagen schirren und führt sie dann zusammen mit dem Könige oder einem Fürsten des Stammes und beobachtet ihr Wiehern und Schnauben. Selbst die Priester gelten nur als Diener, diese Tiere aber als Vertraute der Götter.

Um den Ausgang schwerer Kriege voranzusehen, haben sie noch ein anderes Orakel. Möglichst schnell suchen sie einen Krieger des feindlichen Stammes zu fangen und lassen ihn dann mit einem der Ihrigen kämpfen, jeden in seinen gewohnten Waffen. Der Sieg des einen oder anderen gilt als vorbedeutend für den Krieg.

Die kleineren Angelegenheiten des Stammes erledigen die Adeligen allein, die wichtigeren alle gemeinsam; doch geht auch da, wo das Volk die letzte Entscheidung hat, eine Beratung der Adeligen voraus. Die Volksversammlungen sind für gewöhnlich in den Tagen des Neumondes oder des Vollmondes, wo nach germanischem Glauben ein besonderer Segen auf aller Arbeit ruht.

Ihre zu große Freiheit hat die üble Folge, daß sie nie zugleich am festgesetzten Tage in der Versammlung erscheinen, sondern so langsam sich zusammenfinden, daß oft zwei bis drei Tage darüber verloren gehen. Alle kommen in Waffen, und jeder nimmt Platz, wo es ihm paßt. Für Ruhe haben die Priester zu sorgen, wenn nötig sogar durch Gewalt. Zuerst spricht der König oder ein Fürst, nach ihnen jeder, den Alter, Adel, Ruhm und Redegewandtheit auszeichnen. Durch Brummen und Schreien drückt man seinen Widerspruch, durch

Rasseln mit den Speeren seine Zustimmung aus, und dieser Beifall gilt als die größte Ehrung.

Die Volksversammlung hat auch richterliche Gewalt und kann selbst zum Tode verurteilen. Jedes Verbrechen hat eine bestimmte Strafe. Veräter und Ueberläufer werden an einen Baum gehangen. Feige, die aus dem Kampfe flohen, und solche, die widernatürliche Unzucht trieben, versenkt man in Sümpfe und Moraste und deckt sie mit Sträuchern und Steinen zu.

Leichtere Vergehen werden nach ihrer Größe mit mehr oder weniger Pferden und Rindern gebüßt. Davon bekommt die eine Hälfte der König oder der Stamm, die andere Hälfte der Geschädigte oder seine Familie.

Auf den Volksversammlungen werden auch die Fürsten gewählt, die in den einzelnen Gauen und Dörfern Recht sprechen sollen.

(Fortsetzung folgt.)

## Etwas über Familiennamen.

(Fortsetzung.)

- N. Niebuhr = Neubauer.  
Nordhausen bez. den Wohnsitz (z. B. Stadt in Sachsen).  
Nordhusen ebenfalls (Ort bei Bilsen)  
Niemeyer = Neumeyer.  
Niemann = Neumann.
- O. Ohtmann = Altmann  
Oite — Otto = der reiche Mann.  
Ostmann der Mann aus Oite.  
Ortmann vom altd. Ort = Spitze, Schwert also Mann des Schwertes.  
Oentrich wohl ursprünglich Spitzname.  
Oppermann = der Mann mit dem reichen Erbe oder = Opfermann.  
Ostermann = der aus dem Osten Eingewanderte.
- P. Papenhausen bez. den Wohnsitz.  
Pyper = Pfeifer ist Berufsname.  
Peters = Petrus Sohn  
Pape = Kämpfer oder Pfaffe (Geistlicher).  
Precht = Ruprecht.
- Q. Quensell vom altd. Wanther = der sich behende drehen und wenden kann.
- R. Reitemeier — Riedmeier = Bauer am Sumpf.  
Ritter ist Berufsname.  
Ritterbusch — Rietbusch = der am Schilfbusch Wohnende  
Reinecke Verkleinerungsform von Ragin = der Kluge, der des Rates waltet.  
Rabens — Ravens vom altd. Rhaban = Rabe, ursprgl. wohl Spitzname.  
Ruröde hängt mit dem altd. Namen Ronod (Rudolf) zusammen.  
Reimer ist ursprgl. Vorname.  
Reimers = Reimer's Sohn.  
Rohfs — Rolfs — Rohde — Rode sind Abkürzungen von Rudolf (Rolf)  
Richter bez. den Beruf.  
Rauschenberg bez. den Wohnsitz.
- S. Sander = Abkürzung von Alexander.  
Schlüter = Schlothauer, Schloffer.  
Schlüterbusch ist ein davon abgeleiteter Wohnsitz.  
Schwecke, wahrscheinlich vom altd. swind, stark, geschwind



- Spannhake = ein Hake (s. o.), der ein Spannwerk, Fuhrwerk besitzt.
- Sievers = Severt's Sohn (Severt kommt in den Kirchenbüchern von Marktfeld als Vorname vor.)
- Simering — Sigimar der Siegreiche.
- Segelke ursprgl. Vorname = Sigibald, der Siegestähne.
- Schrader — Schröder ursprgl. Schroder = Schneider.
- Schumacher = ist Berufsname.
- Simon = Abkürzung von Sigismund.
- Sporleder = der die Sporen beledert, Sattler.
- Struß — Struz wahrscheinlich = Strauß, ursprgl. wohl Spitzname.
- Stramann — Stromann, ursprgl. wohl Spitzname.
- Stegmann — Stegemann = der an einem Stege wohnt
- Stubbendiek bez. den Wohnsitz. (Ort bei Bilsen)
- Stoffregen bez. wahrscheinlich ebenfalls den Wohnsitz.
- Steimke ebenfalls.
- Schaper = Schäfer.
- Schloendorf bez. den Wohnsitz.
- (Fortsetzung folgt.)

P.

## De Mann mit de Hänne in de Taschen.

(Schluß.)

He reis gern in de Welt rümmer; he harr dat ja darto. Dor köm he ins of na de Sweiz in en ganz berühmtes Tal. Aber dunnemals wör dat dor nich schön in; denn en Wolkenbruch har dor en groten Schaden anricht. De lewen Leser van'n Bilsen Boten hebt dat woll in de Zeitung lest; et mögt woll so ne halw Stiege Johr her wen; — na, wat if man vertellen wull, dor stünn vor de Dör van sin lütt Kat en lütten Hüsling; de sach ganz aneweten trorig ob sin Land; dor harr em dat Water ganz deepe Böcker rin reeten, un de Slamm un Holttram un Hackelwart un de Steener de lägen 'r en halw Meter hog ob'n Lanne. Alle Utsicht ob de Arn un ob ene Utsaat wör nu vörbi. Use Fründ mit de Hänne in de Taschen de snacke lang un breit mit den armen Slucker, de all sin Hoffnung ünner den Slick un Steengeröll begraben sach. Un dat künnt ji mi drist to glöben: hier wör dat dicht dabi to dohn, dat he in sin Geldbüdel langen däh un en por Goldstücke flegen let. He harr den Dumen all op'n Knoppe. Ober he öwerleg sik dat doch noch eenmal, wat de Mann dat of woll weert wör. Kunn he nich vellicht en Drinker wän, de dat schöne Geld doch man in Brannwin versupen dä? Nee, he let dat doch leewer na. — Nahsten in de Iserbahn, as he van'n Fenster ut noch eenmal all de verwüsteten Feller un Wiesen liggen sach, ja! da däh em dat doch ganz bannig leed; aber dor wör dat weller mal to lat. „Töw!“ dach he be sik, „if lat den armen Keerl mit de Postanweisung ne lütte Ünnerstützung tokamen! — I, wo heet de Mann doch glifs? Dunner! dat if of den Namen vergeten hew!“ Na, fort und god, de Postanweisung de is nich schreeben worn.

Ens Nachtens da harr de Mann en wunnerlichen Drom. Em drömmte, dat nu sin Tid awloopen wör un dat et nu darop anköm, wat he in 'n Himmel kamen schull oder in de Höll. In

düssen Fall besünn he sik nich lang: he wull doch lewer in den Himmel. Aber küh! de mehrsten Züge wören all dahin afgahn, aber he mit sin Hänne in de Taschen he wör dor jümmer noch nich to kamen awtoführen. Wat wör dor to dohn? Nu schull de letzte Zug aflaten warn; he stünn all prat. He, Jen Hinnerk, öwerleg sik dat, dat he vör de letzte Reis doch endlich mal gau wat Godes dohn müß; ans fürcht he, dat San Petrus em de Himmelsporten nich obsluten würd.

Nu wahn dor in sin Naderschop son ollen armen Lazarus, de wör all ölben Jahr krank wen, un he harr em of all jümmer mal besäufen un wat Godes an em dohn wullt; denn se wören tohope ut de School kamen. Aber he wör dar jümmer noch nich to kamen. Aber nu! Ehr dat de letzte Himmelszug afging, müß he doch noch ins bi'n armen Lazarus vörkieken. He löp wat he kunn. „Den Denbel, wat heet dat! if kam jo gornich ut de Stäel!“ De Sweet brök bi em ut, so babarsch griep he sik an, dat he man en beten südder köm. He müß, in siem Minuten mot de Zug afgahn. He nümmt all sin Kraft tosam. Endlich steht he vör Lazarus sin Hus. Lazarus Mudder kümmt em all in de Dör tomöte; se het en swart Dof ümbunnen, un de Tran stahst ehr in de Ogen: „Wullt du usen Vader besöken, Jen Hinnerk? De is bi Gott, vör ne veertel Stünne is he sanft un selig inslapan.“ — To lat! — Jen Hinnerk wat haste, wat kannste! löpt torügg na de Iserbahn, — tüüüt! dor fläut of all de letzte Zug; — dor geiht he hen! un use arme Fründ mit de Hänne in de Taschen het dat Nahsehn; denn nu gew dat keen Fahrgelegenheit mehr.

Et was en Droom wän, en jworen, jworen Drom. As he opwaken dä mit dat dullste Hartkloppent un öwer un öwer natt van Sweet, dor namn he sik ganz fast vör: so! von düsse Stünn an wull he leewer de Taschen mitsamt den Geldbüdel in de Hänne drägen, as de Hänne in de Taschen. Aber, aber de Droom, de böse böse Droom, de harr doch veel schlimmere Folgen för em hat, as he sik dat irst dacht harr. Dat Hartkloppent verlet em nich weller un dat gräsige Sweten of nich.

Se röpen mi, de if jo diit vertellen do, if schull em trösten; un se schicken of na'n Amtsrichter, de schull rutkamen, dat he sin Testament maken däe. Aber if hew em nich mehr bi Verstaune andrapen, un de Herr Amtsrichter müß of mitsamt sin Schriemer unverrichteter Sak weller asteihn. Ut de Fenerphantasien kunn een jümmer de Wörd ruterhören: „Dor geiht he hen!“ un „Nu is't to lat!“

As if na'n poor Dag weller kamm, da harrn se em all wat antagen, un he lag ob sin lezt Stroh. Dor hew if to irsten Mal den Mann sin Hänne to sehn fregen; se legen för lang an de Hofennacht hendal. Dor hew if so stilleken bi mi dacht: Den Gefallen harrn se em of woll noch dohn künnt, dat se em to sin letzten Slap de Hänne in de Taschen stäken harren!“ Sch. in Bl.



## Schulkinder-Beköstigung.

Die großen Entfernungen von 3, 4 und sogar 5 Kilometer, welche oft auch in unserem Bezirke von den Kindern zur Schule zurückzulegen sind und vielfach Schulverfäumnis sowie mangelhafte Ernährung der Schulkinder zur Folge haben, führten an vielen Orten dazu, sogenannte Suppen-Beköstigungen einzurichten. Diese bestehen in der Verabfolgung einer genügend großen Portion warmer Suppe nach Beendigung des Vormittagsunterrichts. Vielfach hat sich der Vaterländische Frauenverein in den Dienst dieser guten Sache gestellt, indem er leihweise Teller und Löffel lieferte, manchmal auch die Kosten für die Zubereitung übernahm. Die Herstellung der Suppe besorgt meist die Frau des Lehrers. Die Suppen werden am schnellsten und billigsten, ohne besondere Umstände z. B. aus den erprobten Maggi-Suppen hergestellt. Jeden Tag in der Woche kann eine andere Suppe gegeben werden. Da die Kinder ihr Brot mitbringen und in die Suppe brocken, ist die Beköstigung vollkommen sättigend und ausreichend. Während des Essens findet Beaufsichtigung statt, welche sich auch auf Wohlverhalten bei Tische erstreckt. Bei gutem Wetter spielen die Kinder nach Tisch, bei schlechtem finden Gesellschaftsspiele statt.

Nicht nur ärmere, auch bemittelte Eltern lassen ihre Kinder daran teilnehmen. Von allen wird eine kleine Entschädigung erhoben, etwa fünf Pfennig für das Kind, für die Geschwister vielleicht noch ermäßigt. Die Erfolge der Einrichtung bestehen in kräftiger Ernährung und allmählicher Gewöhnung der Kinder an eine bekömmliche Beköstigung als die aus Kaffee und Milch bestehende, ferner wird zu große körperliche Anstrengung durch zweimaligen Schulgang vermieden, an Kleidung und Schuhwerk wird gespart und größerer Schutz gegen widrige Witterungsverhältnisse, Erkältungs- und Erkrankungsgefahr ist vorhanden. Auf diese Weise sind die Kinder im Nachmittagsunterricht frischer und der Schulbesuch wird regelmäßiger.

Die Einrichtung hat sich durchaus bewährt, es wäre erfreulich, wenn sie auch in unserm Bezirk Nachahmung fände.

Ueber den Bezug der Suppen erteilt die Maggi-Gesellschaft, Berlin W. 35, gern jegliche Auskunft.

- h -

## Himmelsbriefe.

Aus der katholischen Zeit stammen die sogenannten Himmels- oder Schutzbriefe, gewissermaßen Amulette, die angeblich von Jesus Christus selbst verfaßt sind und gegen Gefahr, gegen Dieb und Stich usw. schützen sollen. Die Idee des Himmelsbriefes als einer Form göttlicher Offenbarung ist uralte und schon bei den Juden, Griechen und Römern aufzuweisen. Sie gehen alle mehr oder weniger deutlich auf eine ums Jahr 850 in Spanien auftauchende Form zurück, die besonders die Sonntagsheiligung einschärft. Dem Verfasser

hat jedenfalls viel an der Verbreitung seines Schutz-Briefes gelegen, da er schwere Strafe denen, die ihn nicht weiter verbreiten, verspricht.

Der nachstehende Brief ist freundlicherweise von Herrn Wüppelsahl, Bruchhausen, zur Verfügung gestellt. Hat jemand ähnliche solche Schreiben in seinem Besitz? —

## Schutzbrief.

Ein Graf wollte seinem Diener das Haupt abschlagen lassen, wie nun solches geschehen sollte, hatte ihm der Scharfrichter das Haupt nicht abschlagen können. Wie nun der Graf solches sah, so fragte Er den Diener, wie solches geschehen könnte; daß Ihm das Schwert keinen Schaden tun könnte. Da hat Ihm der Diener diesen Brief mit folgenden Buchstaben gezeigt: S. S. S. H. X. X. X. X. V. X. V. X. Wie nun der Graf den gesehen hatte, so hat Er befehlen lassen, daß ein Jeder diesen Brief bei sich tragen müßte. Wenn Jemandem die Nase blutet oder sonst einen blutigen Schaden hat und das Blut nicht stillen kann, der nehme diesen Brief, lege ihn darauf, so wird es gleich stille sein, und wer das nicht glauben will, der schreibe diese Buchstaben auf einen Degen oder an der Seite des Gewehrs, so wird Er sich nicht verwunden können und wer diesen Brief bei sich hat, der ist vor alles Giftige, vor Gespenster und Zauberei frei und kann auch nicht bezaubert werden, und seine Feinde können Ihm keinen Schaden tun, das sind die heiligen fünf Wunder Christi. X. H. T. X. X. so bist Du sicher, daß kein falsch Urteil über Dir gesprochen werden kann. M. Y. X. N. N. und wer diesen Brief bei sich hat, der ist sicher, daß ihm seine Feinde nichts tun können, auch kein Blitz noch Donner, kein Feuer noch Wasser kann Ihm Schaden tun, und wenn eine Frau gebären soll und die Geburt nicht will von ihr, so gebe man Ihr diesen Brief in die Hand, so wird sie bald gebären und das Kind wird glücklich werden. Amen.

## Warnung vor dem Zuge nach der Stadt.

Wohl sehnt sich unsere Jugend auf dem Lande nach der Stadt. Aber ein großes Risiko übernimmt sie dabei. Hat auch der Arbeiter in der Stadt größeren Verdienst, so hat er dafür um so größere Ausgaben. Und auch die Zahl der Stellenangebote ist im Verhältnis zu den Stellensuchenden längst nicht so groß. So kamen im Jahre 1910 in Berlin auf 100 offene Stellen 131 Stellensuchende, in Breslau auf 100 Stellen 157, in Hamburg 195, in Kiel 252, in Köln 264 und in Magdeburg 171. — In 10 Monaten betrug in Berlin die Zahl der Arbeitslosen 60 000 und die der Obdachlosen 295 000.

Wat'n rechten Buer is, de geht Sundags in de Markten und denkt an sienen Gott und an'n Hoff.

(Der alte Bauer in Hof Bokels Ende von Nathanael Jünger)



## Aus Kirche und Schule.

### Allgemeines.

Die Befreiung von der für die Konfirmation vorgeschriebenen Altersgrenze ist insofern vereinfacht, als die Kinder, welche in den Monaten Mai bis einschließlich Juli des Konfirmationsjahres ihr 14. Lebensjahr vollenden, fortan ohne weiteres zur Konfirmation zugelassen werden, falls nicht besondere Gründe dagegen sprechen. Die sonst übliche Minorennen-Prüfung im Herbst findet also nicht mehr statt. Dagegen werden Konfirmationen von Kindern, die später geboren sind, fortan wie bisher, so gut wie garnicht vorkommen.

### Aus unsern Kirchen und Schulen.

**Vilsen.** Der Kandidat der Theologie Hermann Karwehl aus Gumperda ist dem hiesigen Superintendenten vom 1. Oktober ab als Vikar zugewiesen.

**Sudwalde.** Am 17. September d. J. findet die Kirchenrevision durch die Kirchenkommission statt.

**Mallinghausen.** Der hier mit der Versetzung der hiesigen Schulstelle beauftragte Lehrer Holste ist vom Schulvorstand einstimmig zwecks endgültiger Anstellung gewählt.

**Bruchhausen.** Der bisherige 3. Lehrer Hermann Bartling hierselbst ist für die 2. Stelle gewählt, die Kgl. Regierung hat ihm darauf diese Schulstelle vom 1. September ab übertragen.

**Bruchhausen.** Am Mittwoch, den 20. September, werden nachmittags auf dem hiesigen Marktplatz wie im Vorjahre Wettspiele verschiedener Schulen gegeneinander abgehalten werden. Zum Schluß werden Kriegsspiele unter der Leitung des Lehrers Kastens (Schwarze) vorgeführt. Das Manöver wird auf dem Marktplatz beendet werden. Die jungen Krieger werden darauf am Gemeindehause, in dem die Preise verteilt werden, abkochen, dort wird auch Kaffee gereicht, der zu dem mitzubringenden Butterbröten sicher munden wird. Alle Vorführungen sind öffentlich.

### Briefkasten.

— e — Da Sie rechtzeitig zur Kirche kommen, können Sie selbstverständlich verlangen, daß kein anderer sich auf Ihren Platz setzt. Wenn junge Leute durch Schwachen im Gottesdienst gestört haben, so ist das unverantwortlich. Es können diese zur Anzeige gebracht werden; oft hilft schon ein sofortiges Eingreifen. Gruß!

H. In dem äußerst empfehlenswerten Kochbuche, das in der heutigen amtlichen Bekanntmachung genannt ist, finden Sie auf etwa 90 Seiten all die denkbaren Rezepte und Weisungen. Die rühmlichst bekannte Fabrik des Dr. Decker verbürgt die Zuverlässigkeit und Güte des Gebotenen. Das haben sie ja auch selbst probiert.

Poststempel Vilsen. Kein Fehler in der Berechnung. Der Flecken unterstützt tatsächlich ohne Abzug die Kirchengemeinde jährlich mit bar 176 Mark, da für die 3 Lehrerwohnungen gesorgt ist und durch Trennung keine neuen Ausgaben entstehen.

## Altes und Neues.

**August.** Mit dem 1. ist in Wendorf eine Viehwerwertungsgenossenschaft in Tätigkeit getreten. Am 4. erhält der Molkerei-Verwalter Burmeister in Blender bei der Bedienung des Dampfkessels schwere Brandwunden. Am 8. stürzt der Hofbesitzer G. Bierfischer aus der Bodenluke und erleidet erhebliche innere Verletzungen. Am 11. feiert das Ehepaar Fritz Behling in Vilsen die goldene Hochzeit. Vom Kaiser ist ihnen die Ehejubiläumsmedaille verliehen. — Bei dem Kaufmann Arend in Dille werden durch Einbruch Lebensmittel gestohlen. Am 21. wird in Vilsen der Sohn des verstorbenen Bürgermeisters Herr Johann Engelberg zum Bürgermeister gewählt. — Im Bahnhofgebäude Bruchhausen-Vilsen wird ein Einbruchsdiebstahl verübt, bei dem aber nur Kleinigkeiten gestohlen wurden; desgleichen bei dem Kaufmann Bösenberg in Wendorf, wo zwei Fahrräder mitgenommen wurden. — Bei Brebber wurde die Ehefrau Osterholz aus Harbergen durch ein Fuhrwerk, dessen Pferde scheuten, getötet. — Es kommt an den Tag, daß ein Dienstmädchen in Engeln ein unehelich geborenes Kind heimlich verscharrt hat. Am 26. wird in Barste-Blender durch Blitzschlag das Vormannsche Haus in Brand gesetzt und eingäschert. 4 Schweine verbrannten. Am 31. geht die Stelle eines Steuerkontrolleurs in Bruchhausen ein. Der bisherige Beamte ist nach Enke versetzt.

**Vilsen.** Am Sonntag, den 6. August, verstarb hier der Bürgermeister Fritz Engelberg, der seinem Amte 25½ Jahre treu vorgestanden hat. Auch die hiesige Kirchengemeinde hat viel an ihm verloren, nicht nur weil er Kirchenrechnungsführer war, sondern weil er allen religiösen und sittlichen Bestrebungen gutes Verständnis entgegenbrachte. Es sei nur daran erinnert, daß er für den Bau des Gemeindehauses von Anfang an lebhaftes Interesse hatte und sofort dem das Werk unternehmenden Evangelischen Wohlfahrtsvereine beitrug. Noch kurz vor seinem Tode war er in den Ortsausschuß für Jugendpflege eingetreten. In Treue wird man des Treuen gedenken.

Nichts ziemt den Menschen mehr als die Altertümer seiner Heimat, die Sitten und Großtaten seiner Vorfahren kennen zu lernen. Ph. Eber.

**Jeder besitzt Altertümer. Darum denkt an das Dorfmuseum!**

Konfirmations-Wohlbuch.  
In jedem Laden - jedem  
Laden.  
Ihr Jofelt moult' s!



**Kollekten.**

Für den Evangelischen Verein.

Assendorf . . .	13,60 M	Schwarze . . .	10,16 M
Blender . . .	25,50 "	Sudwalde . . .	8,50 "
Znischeide . . .	5,— "	Vilsen . . .	16,— "
Marfeld . . .	10,46 "	Bruchhausen . . .	4,40 "

**Personal-Nachrichten vom August 1911.**

**Assendorf.** Geboren. Sohn: am 7. Halbfötner Ahrens-Hohenmoor, am 12. Hausjohn Horstmann-Campsheide, am 15. Pächter Detering-Steinke, am 18. Gastwirt Hasselbrack-Assendorf, am 19. Kötner Müller-Graue. Tochter: am 3. Anbauer Köneking-Campsheide, am 18. Briefbote Beermann-Campsheide, am 30. Anbauer Michaelis-Brebber. Gestorben: am 15. Anbauer Eggers-Graue, 43 J. Getraut: am 26. Volkfötner Höper-Nepfen mit Hausochter Klein.

**Blender.** Geboren. Sohn: am 9. Postbote Lange-Blender, am 13. Malermeister Masemann-Lake, am 14. Maurer Freese-Adolphshausen. Getraut: am 20. Arbeiter Bormann; Gahlstorf mit Dienstmagd Thölke daselbst. Gestorben am 5. Kötner Schröder-Alt-Holtum, 76 J., am 13. Bertha Hans-Neu-Holtum, 17 J.

**Marfeld.** Geboren. Sohn: am 11. Wirt Ehlers-Hollen, am 25. Häusling Wigger-Hustedt, am 29. Maler Thiesfeld-Marfeld. Mädchen: am 9. Wirt Leiding-Hustedt, am 12. Anbauer Köster-Büngelshausen, am 14. Häusling Brinkmann-Marfeld. Getraut: am 11. Anbauer Beermann-Hollen mit Magd Meyer-Döderden, am 11. Tischler Köhrmann-Hassel mit Magd Bormann zu Marfeld. Gestorben: Am 8. Ehefrau Peters-Marfeld, 33 J., am 10. Kind Knüppel-Marfeld (totg.)

**Schwarze.** Geboren. Sohn: am 30. Brinkfötter Wacker. Tochter: am 27. Anbauer Voigts. Getraut: am 4. Tischler Masemann-Schwarze mit Dienstmagd Bergmann Bruchhausen. Gestorben: am 10. Dietrich Masemann 5 J., am 20. Dietrich Bohlmann 9. J.

**Sudwalde.** Geboren. Sohn: am 12. Maurermeister A. Stühling-Uffinghausen. Tochter: am 4. unvereh. Sophie Kappermann-Bensen, am 4. Pächter Heinrich Köster-Uffing-

hausen, am 5. Pächter Meyer-Neubruhhhausen, am 13. Maurer Gerken-Uffinghausen, am 17. unvereh. Sophie Kappelmann-Mallinghausen, am 28. Schmied Wirth-Sudwalde. Getraut: am 20. Maurer Sinnemann mit Margarete Wiedmann-Uffinghausen. Gestorben: am 7. Ehefrau Grimberg-Uffinghausen, 65 J., am 8. Kind Friedr. Meyer (Hohentamp)-Mallinghausen, 5 Mon., am 15. Altenteiler Heinr. Lau-Bensen, 74 J., am 17. Altenteiler Heinr. Eichhorst-Meninghausen 80 J., am 25. Pächter Heinr. Kornau-Sudwalde, 56 J., am 28. Hausjohn Aug. Wachendorf-Meninghausen, 16 J., am 29. Kind Berta Marie Müller-Sudwalde, 5 M.

**Vilsen.** Geboren. Sohn: am 3. Pächter Bartels-Mennendorf, am 10. Häusling Schiltbauer-Verdinghausen, am 22. Brinkfötter Guskj-Homfeld, am 27. Pächter Horstmann-Rehen, Häusling Hahne-Rehen, am 29. Häusling Böffelmann-Homfeld. Tochter: am 2. unverehel. Dorothea Meyer-Mennendorf, am 5. Lehrer Beuermann-Wöpfe, am 10. Mühlenbauer Schinde-Vilsen, Dienstknecht Holtmann-Engeln, am 12. Postbote Meyer-Menzen, am 20. Pächter Boß-Süstedt. Gestorben: am 1. Anbauer Schmidt-Süstedt, 61. J., am 2. Altenteiler Köhrmann-Wejeloh 80 J., Altenteiler Lindhorst-Süstedt 83 J., am 6. Bürgermeister Engelberg-Vilsen, 54 J., am 10. Altenteiler Häusmann-Dichtmannen, 78 J., am 18. Kind Struß-Menzen, 2 M., am 24. Kind Meyer-Berzen, 22 J., Kind Bartels-Berzen, 21 J., am 30. Kind Schmke-Vilsen, 20 J., am 31. Kind Jensen-Wöpfe (Bruchhausen), 4 M.

**Bruchhausen.** Juli. Geboren. Sohn: Postbote Heinrich Ohlmann. Gestorben: Kind Buchmann, 2 M 20 J. August. Geboren: Tochter: am 26. Sattler Heinrich Heithus. Gestorben: am 20. Kind Wilhelm Brandes, 7 M. 14 J., am 21. Maurer Hermann Goltermann, 59 J., am 31. Kind Friedrich Jensen 4 M. 6 J.

Die Wahrheit kommt doch an den Tag, wenn nur jeder ernstlich prüft. Ein Beispiel hierfür ist der Malzkaffee. Es werden viele sogenannte „Malzkaffee“ in den Handel gebracht, aber sie verschwinden meistens schnell. Nur ein Malzkaffee hat sich seit mehr als 20 Jahren bewährt — Kathreiners Malzkaffee. — Warum? — Weil er der beste ist!



**Geschäfts-Verlegung!**



Infolge ständiger Ausdehnung des Geschäfts habe ich, den Wünschen meiner sehr geehrten Kundschaft nachkommend, mein Geschäft für

**Möbel, Gardinen, Teppiche** und meine Werkstatt für **Sattler- u. Polsterwaren**

in mein von **Stümpels Erben** angekauftes Hause verlegt, und bin dadurch in der Lage, eine reichere Auswahl und ein größeres Lager sämtlicher in mein Fach schlagenden Artikel zu führen.

Für das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen bestens dankend, bitte ich auch fernerhin um gütigen Zuspruch und zeichne

Vilsen.

mit besonderer Hochachtung

**Dietrich Meier, Sattler-Tapezierermeister.**

**Zur Beköstigung von Schulkindern**

in der Schule und auf Ferienplätzen — sind

**MAGGI<sup>S</sup> fertige Suppen**

ganz besonders zu empfehlen. Mehr als 30 Sorten.

Weitere Auskunft und kostenlose Proben auf Wunsch von der MAGGI-Gesellschaft Berlin W 57.

**Zur Herbstbestellung**

empfehle

gedämpftes Knochenmehl  
in grober und feiner Mahlung  
**Peiner Thomasmehl**  
15 und 16 % citrl.  
**Am. Sup. 99 und 512.**  
**Kainit.**

**Carl Ahmels, am Bahnhof Bruchhausen-Vilsen.**



# Oetker's Rezepte



## Gesundheits-Kuchen.

Zutaten: 100 g Butter, 100 g Zucker, 4 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 250 g. Weizenmehl, 1 Päckchen von **Dr. Oetker's Backpulver**, das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, 4 Eßlöffel voll Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre zu Sahne, gib Zucker, Eigelb, Milch und Mehl, dieses mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt das Zitronengelb und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen etwa  $\frac{3}{4}$  Stunden.

**Dr. Oetker's Gesundheitskuchen** ist sehr leicht verdaulich für Kinder und Kranke. Alle für den Körper notwendigen Nährstoffe sind in ihm enthalten. Läßt man solch ein Stück Kuchen in warmer Milch zergehen, so gibt dies eine vorzügliche Speise für kleine Kinder.

Den Eingang sämtlicher **Neuheiten der Herbst- und Winter-Saison**, als

**schwarze u. farb. Paletots, Kostümröcke, Regencapes für Damen und Kinder, Kinderjacken Kleider- und Blusenstoffe etc.**

zeige ergebenst an und empfehle billigst.

Ferner empfehle in bester Verarbeitung und schneidig sitzend: **Herren-Ueberzieher, Ulster, Bozener Mäntel, Regen-, Radfahrer- und Knaben-Pelerinen.**

**Herren-, Burschen- u. Knaben-Anzüge**

in größter Auswahl.

## G. H. Vassmer, Vilsen.

**Zu Hochzeiten, Verlobungen** und sonstigen Gelegenheiten empfehle ich mein großes Lager

### Geschenkartikel jeglicher Art

in Porzellan, Steingut, Glas.

**Nickelwaren, Haushaltungsgegenstände.**  
Täglich Eingang von Neuheiten!

Grösste Auswahl!

Billigste Preise!

**Vilsen,**  
neben der Post.

## Ehler Hindahl.

### Amtliche

## Bekanntmachung!

Hiermit mache ich die Herren Lehrer aufmerksam auf das im Verlage der Nahrungsmittel-Fabrik von Dr. A. Oetker in Bielefeld erschienene „Schul-Kochbuch von E. Henneking“. Ich empfehle die Anschaffung für die Schülerinnen der Oberklasse, da das Buch vieles enthält, was auch im naturkundlichen Unterricht verwendet werden kann. Das beispiellos billige Buch wird direkt bei dem Verlage zum Preise von 10 Pfennig das Stück bestellt (von 25 Stück an portofrei).

Vilsen, 5. August 1911.

**Der Kreis-Schulinspektor.**

Hahn.

**Lehrerverein der Inspektion Vilsen.**

**Nächste Versammlung am 16. September.**

Tagesordnung:

Vortrag: Die neuzeitliche Dichtung in der Volksschule. Herr Lehrer Krückerberg (Henzen).

**Regulier-Füllöfen  
Dauerbrand-Öfen  
Kesselöfen u. Herde**  
empfeilt in großer Auswahl  
**D. Brems, Vilsen.**



**Tonschalen  
u. Tonröhren**  
in allen Weiten empfiehlt

**Carl Ahmels, am Bahnhof  
Bruchhausen-Vilsen.**



**Einkoch-Apparate  
„Bade Duplex“  
Duplex-Gläser**

sämtliche Sorten sowie Ersatzteile liefert in nur guter Qualität  
**D. Brems, Vilsen.**

Hierzu 1 Beiblatt.